

Arbeitstagung des EOVI in Olten (16.9.1972)

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **33 (1972)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Arbeitstagung des EO V in Olten (16. 9. 1972)

Der Eidgenössische Orchesterverband, Vereinigung von 118 Liebhaberorchestern der Schweiz, führte unlängst in Olten eine recht stark besuchte Arbeitstagung durch. Die Konferenz stand unter dem Motto «EOV — Wo stehen wir? Wohin gehen wir?». Diese Fragestellung wird für den Verband und seine Mitgliedsektionen immer relevanter, ist es doch heute so, daß der Berufsmusikbetrieb, die Massenmedien Radio und Fernsehen und die immer zahlreicher werdenden Musikfestivals das Musikleben fast ausschließlich beherrschen. Die Tagung hatte nicht zuletzt den Zweck, den heute gültigen Standort der Liebhaberorchester objektiv zu bestimmen.

EOV — WO STEHEN WIR? WOHIN GEHEN WIR?

Auf die Problematik, aber auch auf die durchaus sichtbare Bedeutung des Liebhabermusizierens ging Dr. Ed. M. Fallet-Castelberg in seinem Einleitungsreferat ein. Er betonte, daß namhafte Musiker schon heute dem traditionellen Musikleben keine großen Zukunftschancen mehr einräumen. Die vertechnisierte, ausschließliche Konsumgesellschaft wirkt mit fast unüberwindlicher Kraft jedem spontan dem inneren Ich des Menschen entspringenden Musizieren entgegen. Die Wohlstandsgesellschaft kennt nun aber ein Mittel, das für das Liebhabermusizieren verschiedenster Art eine echte Chance bedeutet: die Freizeit, die sich auf Kosten der Arbeitszeit immer mehr ausdehnt.

Die Liebhaberorchester versuchen deshalb, den modernen Freizeitmenschen für das gemeinsame Musizieren zu gewinnen. In diesen Bestrebungen werden sie so weit wie möglich durch den Verband unterstützt. Dieser ist nun aber zu wenig stark, um sich überall wirkungsvoll Gehör verschaffen zu können. Dies ist aus folgenden Gründen der Fall:

1. Der EO V hat 118 Mitgliedsektionen mit 2700 Einzelmitgliedern. (Zum Vergleich: Der Eidg. Musikverein — Vereinigung der Blasmusiken — hat 60 000, der Eidg. Sängerverein 150 000 Einzelmitglieder).
2. Es sind bei weitem nicht sämtliche Liebhaberorchester in der Schweiz dem Verband angeschlossen.
3. Zahlreiche Mitgliedsektionen legen eine geradezu deprimierende Gleichgültigkeit dem Verband und seiner Tätigkeit gegenüber an den Tag.
4. Der EO V gerät immer wieder in finanzielle Engpässe, obschon sein Zentralvorstand durchwegs ehrenamtlich arbeitet. Die Zentralbibliothek, «Zierde und zugleich Sorgenkind des Verbandes», enthält heute rund 2000 Orchesterwerke, verschlingt indessen große Geldsummen (Neuanschaffungen, Reparaturen, Lokalmiete usw.).
5. Das Verbandsorgan «Sinfonia» ist zu wenig bekannt und wird zu unregelmäßig gelesen, als daß es die Verbandstätigkeit breiteren Kreisen nahe-

bringen könnte. (Zum Vergleich: Kürzlich ist ein Parallelorgan des «Bundes deutscher Liebhaberorchester» aus finanziellen Gründen — ständiges Ansteigen der Herstellungskosten — *zum großen Bedauern* vieler deutscher Amateurmusiker eingegangen!)

Wenn man im Hinblick auf den heutigen Standort des EOV den Begriff der Misere anwendete, so würde man sich wohl einer Uebertreibung schuldig machen. Das soll indessen nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Situation für den EOV im gegenwärtigen Zeitpunkt ernst ist. Der Lauf der Zeit gefährdet unübersehbar Zweck und Ziel des Verbandes, die ja in erster Linie Förderung des Liebhabermusizierens sein sollen. Dr. Fallet sieht drei mögliche Wege in die Zukunft:

1. Der EOV zieht sich aus seiner Tätigkeit zurück: Stillstand bedeutet aber in jedem Fall Rückschritt.
2. Der EOV verursacht einen großen Wirbel: Hier fehlen finanzielle und personelle Mittel. Dazu kommt, daß ein solches Vorgehen dem Liebhabermusizieren kaum dienlich und zuträglich wäre.
3. Der EOV konzentriert sich und seine Arbeit auf dringliche und wichtige Probleme: Hier, so scheint es, bietet sich eine fruchtbare Möglichkeit an.

Als *wichtige und dringliche Probleme*, die jetzt und in naher Zukunft innerhalb der Verbandsorgane diskutiert werden müssen, ergeben sich etwa folgende:

1. *Finanzielle Fragen*: Es soll eine sinnvolle Verbandstätigkeit gewährleistet sein, ohne daß dadurch die Sektionen finanziell zu stark belastet werden.
2. *Gestaltung und Zukunft der «Sinfonia»*: Wie lange kann sich ein relativ kleiner Verband, wie der EOV heute einen bildet, ein eigenes Organ leisten? Wie kann das Organ das Interesse breiterer Kreise wecken?
3. *Nachwuchsfragen*. Es geht um eine intensive Förderung der Zusammenarbeit zwischen Musikschulen und EOV-Sektionen. Ferner hat eine starke Einflußnahme auf die Jugend zu erfolgen, damit in Zukunft wieder vermehrt Jugendliche regelmäßig und mit Begeisterung in den Orchestern mitarbeiten.
4. *Werbung neuer Sektionen*: Der EOV wird dann repräsentativ, wenn der Großteil der Liebhaberorchester der Schweiz Mitglied ist.
5. *Anschaffung zeitgenössischer Musik für die Zentralbibliothek*: Hier bieten Anschaffungspreise und Widerstände der Verleger echte Schwierigkeiten.
6. *Aufführung von Werken zeitgenössischer Schweizer Komponisten am Radio durch gute EOV-Sektionen*: Es gilt hier, eine von Radio DRS (Basel) dem EOV gegebene Chance wahrzunehmen.
7. *Durchführung von Kursen*, die breite Kreise interessieren können.

Dr. Fallet schloß sein sehr beachtenswertes Referat, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Tagung von Olten auf verschiedene Probleme Antworten erteile, die fähig seien, dem EOV eine bessere und fruchtbarere Zukunft zu eröffnen.

AUFFÜHRUNG MODERNER MUSIK DURCH EOV-ORCHESTER

Die Diskussion konzentrierte sich zunächst auf ein Votum eines Vertreters des Stadtorchesters Zug. Darin wurde angeregt, im Liebhaberorchester vermehrt Musik der Avantgarde einzustudieren und aufzuführen. Es sei von den traditionellen Werken der Klassik und des späteren Barock in vermehrtem Maße abzusehen. Der Forderung nach avantgardistischer Musik wurde mit Recht folgendes entgegengehalten:

1. Das Liebhaberorchester hat gegenüber Gemeinde und Publikum eine nicht zu unterschätzende Verpflichtung wahrzunehmen (Subventionen, allgemeine Unterstützung usw.).
2. Die Beschaffung des Notenmaterials avantgardistischer Werke ist kompliziert und teuer.
3. Der Großteil der Mitspieler im Liebhaberorchester zeigt wenig Begeisterung für avantgardistische Musik.
4. Die technischen Anforderungen an die Ausführenden sind hoch, der erzieherische Wert avantgardistischer Musik dagegen eher gering. Der einzelne Musiker kann (in der Regel) nicht mehr unterscheiden, was partiturgetreu, was reine Improvisation und was einfach Nichtkönnen ist: er kann sich selber und auch das Zusammenspiel des Orchesters nicht kontrollieren.
5. Die Durchführung eines Konzertes bringt finanzielle Belastungen (evtl. Gagen an Aushilfen, Saalmieten, Transporte usw.). Ein Konzert mit avantgardistischer Musik lockt das traditionelle Konzertpublikum kaum an. Dadurch erwächst dem Veranstalter ein kaum tragbares Defizit.

Die Diskussion stellte klar, daß die Problematik wohl nicht in erster Linie in der Aufführung avantgardistischer Musik liegt. Es geht vielmehr darum, nach neuen Programmkonzeptionen zu suchen: unbekannte, wertvolle Werke der Vergangenheit können sehr oft dem Liebhaberorchester große Erfolge ermöglichen. Der Amateur will musizieren, nicht experimentieren, wenn seine Leistung auch nicht perfekt ist. Das Orchester als Ganzes ist in zweierlei Hinsicht verpflichtet: verpflichtet der Landschaft, in der es musiziert, und verpflichtet der Freude an der Musik.

Das Referat von Fritz Kneusslin, Basel, über Programmgestaltung vermittelte in diesem Zusammenhang den Tagungsteilnehmern zahlreiche zukunftsweisende Gedanken und Hinweise. (Dem Wunsche zahlreicher Teilnehmer, das

Referat möchte veröffentlicht werden, soll in der ersten Nummer des kommenden Jahres Rechnung getragen werden. Wir danken Herrn Kapellmeister Kneusslin für die Bereitwilligkeit, seine Gedanken in lesbarer Form niederzuschreiben. Red.).

«SINFONIA»

Der zweite Diskussionskomplex betraf das Verbandsorgan «Sinfonia». Die Herstellungskosten sind ständig im Steigen begriffen. Der Redaktor (Dr. Ed. M. Fallet-Castelberg) erhält von seiten der Sektionen wenig Unterstützung bei der Gestaltung des Organs. Selten werden Manuskripte mit Fachbeiträgen eingereicht. Es stellt sich daher die grundsätzliche Frage, ob die «Sinfonia» in der bisherigen Form weiterbestehen soll. In erster Linie sind die Kosten (der Verleger trägt ein hohes jährliches Defizit) und die Gestaltung problematisch geworden. Die «Sinfonia» muß, damit sie gelesen wird, eine attraktive Fachzeitschrift sein. Wie aber kann sie das, wenn jegliche Mitarbeit von seiten der Sektionen des EOJ vermißt werden muß. Es soll und darf dem Redaktor nicht zugemutet werden, daß er sechsmal im Jahr ganz allein eine Nummer der «Sinfonia» ausarbeitet.

In einer Konsultativabstimmung wurde deutlich, daß eine obligatorische Abonnierung der «Sinfonia» für alle Mitglieder einer EOJ-Sektion (zum Preise von Fr. 5.20) kaum durchführbar sein dürfte. Dagegen befürworteten die Delegierten eine Beibehaltung des Organs anstelle neu zu schaffender Verbandsmitteilungen in vervielfältigter Form.

Daraus läßt sich eine Folgerung ziehen: Das Bedürfnis nach dem Verbandsorgan «Sinfonia» ist vorhanden. Zweierlei muß aber rasch und intensiv gefördert werden:

1. *Die Sektionen müssen immer wieder Neuabonnenten werben.*
2. *Der Redaktor muß vermehrt Fachbeiträge erhalten, damit die dringend nötige Entlastung realisierbar wird.*

AUFFÜHRUNG VON WERKEN ZEITGENÖSSISCHER SCHWEIZER KOMPONISTEN AM SCHWEIZER RADIO

Der letzte Diskussionskreis befaßte sich mit dem Auftreten von Orchestern, die dem EOJ angehören, am Schweizer Radio.

Radio Basel hat dem EOJ angeboten, Interpretationen von Werken zeitgenössischer Schweizer Komponisten durch EOJ-Orchester aufzunehmen und auszustrahlen. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß die Pro Helvetia ihre Subventionen an den EOJ um Fr. 1000.— erhöht hat, damit es der Musikkommission möglich wird, für die Zentralbibliothek das Material für solche Einstudierungen anzuschaffen. Der Ankauf moderner Werke ist allerdings nicht leicht, da das Material häufig nur leihweise und übrigens zu erheblichen Leihgebühren erhältlich ist.

Ganz nachdrücklich und grundsätzlich muß gesagt werden, daß das Einstudieren zeitgenössischer Musik bei den Orchestern Mut braucht. Bisher haben vier Sektionen des EOV ihre Bereitschaft geäußert, moderne Schweizerkompositionen zu erarbeiten. Ein neues Rundschreiben in dieser Sache an alle Sektionen könnte unter Umständen weitere Interessenten zur Folge haben (was tatsächlich eingetreten ist. Red.). Radio Basel hat dem EOV die Chance eröffnet, sich durch eines der am weitesten verbreiteten Massenmedien einem breiteren Publikum vorzustellen. Der Verband sollte diese Gelegenheit keinesfalls verpassen. Dabei ist etwa folgendes zu bedenken:

1. Es geht in keinerlei Art und Weise um Konkurrenzierung von Berufsorchestern. Es geht darum, möglichst weiten Kreisen die Tätigkeit der im EOV zusammengeschlossenen Orchester etwas näher zu bringen: es geht also um die Anerkennung einer beachtlichen kulturellen Leistung, die innerhalb des EOV vollbracht wird, durch das Volk.
2. Es ist zweifelsohne falsch, daß Liebhaberorchester am Radio nicht auftrittsberechtigt sein sollen, weil das Radio über ein eigenes und weitere Berufsorchester verfügt (es sind z. B. längst nicht alle Chöre und Blasmusiken, die am Schweizer Radio zu hören sind, Berufsformationen). Seit wenigen Monaten ist nun endlich auch das Schweizer Radio zur Einsicht gekommen, daß die Orchester des EOV ein wertvoller Bestandteil des kulturellen Lebens in der Schweiz sind.
3. Es ist ein gewaltiger Irrtum, wenn geglaubt wird, alle Liebhaberorchester spielten falsch. Die Zeit der Unterhaltungsmusik und der mehr schlechten als rechten Potpourris ist für den EOV glücklicherweise vorbei! Es gibt EOV-Sektionen, die hohen Maßstäben standhalten. Es wäre vergleichsweise ebenso unrichtig, jede Darbietung von Berufsorchestern als gut zu bezeichnen.

AUFGABE DES LIEBHABERORCHESTERS

Abschließend wurde die Aufgabe des Liebhaberorchesters ganz allgemein gewürdigt. Daß eine solche besteht, wird wohl kaum ernsthaft bestritten werden können.

Im Vordergrund steht die Bedeutung des Liebhaberorchesters als Brücke zwischen wertvoller Musik und ungewohntem Zuhörer. Die unmittelbare Spielfreude, nicht die Routine, kann den der Musik nicht oder nur wenig nahestehenden Zuhörer begeistern.

Die Orchester können indessen ihrer Aufgabe nur dann gerecht werden, wenn keine Nachwuchssorgen bestehen. Viele Orchester sind überaltert: zahlreiche alte, bewährte und fleißige Mitglieder müssen ausscheiden — und können nicht ersetzt werden. Eine enge Zusammenarbeit mit den Musikschulen ist dringendes Gebot. Diesem dürfen sich auch die auf Perfektionismus ausgerichteten Stadt-Konservatorien nicht widersetzen: die Liebhaber-

orchester sind auf die volle Unterstützung durch die Musiklehrer angewiesen.

Wir als Menschen unserer Zeit sind auf die eben geforderte Zusammenarbeit, auf die Unterstützung und auf die gegenseitige Anerkennung angewiesen. Der Liebhabermusiker wünscht eine Zukunft der Bestrebungen des EOV. Er ist Mensch der Gegenwart, und er möchte hie und da auch neue Musik spielen, nicht Avantgarde, sondern zugängliche und zu bewältigende Musik. Deshalb geht an die Komponisten unserer Zeit der Wunsch, wieder vermehrt spielbare und hörbare Musik zu schaffen. Der für das spätere 20. Jahrhundert wohl (leider) charakteristische Orchestergigantismus bedeutet für den Amateur einen eisernen Vorhang.

Mit dem Wunsch des Zentralpräsidenten, Dr. A. Bernet, Sursee, möglichst viel von dem an der Tagung Diskutierten in die Sektionen zu tragen, schloß die vielseitige und anregungsreiche Arbeitstagung.

Jürg Nyffenegger, Zentralsekretär des EOV

RESUME FRANÇAIS

Si un musicien professionnel peut se demander s'il y aura encore des musiciens en l'an 2000 (puisque quelques orchestres représentatifs des différents genres de musique suffiraient à satisfaire les besoins musicaux de toute l'humanité grâce à la diffusion des programmes télévisés par satellites de télécommunication), on commence de mieux mesurer l'importance de l'amateurisme orchestral: faire de la musique pour occuper ses loisirs et non pour gagner son pain. Les orchestres d'amateurs ont donc une très grande tâche à remplir, tâche qui leur est rendue difficile pour les raisons que voici:

1. La SFO ne dispose que de 118 sections-membres avec 2700 membres individuels. (A titre de comparaison: La Société fédérale de musique — fédération des fanfares — a 60 000 et la Société fédérale de chant 150 000 membres individuels).
2. La SFO est loin d'embrasser tous les orchestres d'amateurs de Suisse.
3. De nombreuses sections-membres affichent une indifférence coupable envers la SFO et son activité.
4. La SFO connaît régulièrement des impasses financières bien que son comité central travaille bénévolement. La bibliothèque centrale, fleuron et souci en même temps de la SFO, contient aujourd'hui 2000 oeuvres, absorbe cependant beaucoup d'argent (acquisitions nouvelles, réparations, loyer du local, etc.).

5. La «Sinfonia», organe officiel, est trop peu connue et lue pour être à même de faire connaître l'activité de la SFO à une couche plus large de la population. (A titre de comparaison: Il y a peu de temps, l'organe officiel de la Fédération allemande des orchestres d'amateurs a dû cesser de paraître, *au grand regret* de nombreux musiciens amateurs allemands, pour des raisons financières — augmentation constante des frais d'impression).

En tant que *problèmes importants et urgents* qui sont à discuter, dans un proche avenir, au sein des organes de la SFO, on peut distinguer les problèmes suivants:

1. *Questions financières*: Il faut pouvoir assurer une activité efficace sans que les sections soient par trop mises à contribution financièrement de ce fait.
2. *Rédaction et avenir de la «Sinfonia»*. Combien de temps encore une fédération relativement modeste à l'instar de la SFO pourra-t-elle s'offrir le luxe d'un propre organe officiel? Comment cet organe pourra-t-il susciter l'intérêt de milieux plus larges?
3. *Question de recrutement*: Il y va d'une propagation intense de la coopération entre écoles de musique et sections de la SFO. Il y a lieu en outre de prendre de l'ascendant sur la jeunesse afin qu'à l'avenir davantage de jeunes collaborent régulièrement et avec enthousiasme dans les orchestres.
4. *Acquisition de nouvelles sections*: La SFO pourra jouer un rôle représentatif dès le moment où la plupart des orchestres d'amateurs de Suisse seront devenus membres (la SFO est malheureusement très peu connue en Suisse romande où il n'y a plus que quelques sections-membres éparses; elle n'est plus du tout représentée au Tessin).
5. *Acquisition de musique contemporaine pour la bibliothèque centrale*: Ici, les prix d'achat et les réticences des éditeurs offrent des difficultés réelles.
6. *Exécution d'oeuvres de compositeurs suisses contemporains à la radio par de bons orchestres de la SFO*: Il s'agit ici de saisir une chance qui est offerte à la SFO par Radio DRS (Bâle).
7. *Organisation de cours* susceptibles d'intéresser un large auditoire.

Dans la discussion qui ne permettait pas, faute de temps, d'aborder tous les sujets, quatre questions furent traitées essentiellement:

1. *L'exécution de musique d'avant-garde par les orchestres de la SFO.*
2. *La «Sinfonia».*
3. *L'exécution à la radio par des orchestres de la SFO d'oeuvres de compositeurs suisses contemporains.*
4. *La tâche de l'orchestre d'amateurs.*

La recommandation faite par un jeune chef d'orchestre tendait à faire étudier davantage de *musique d'avant-garde* par les orchestres de la SFO. Cette musique étant hérissée de difficultés et peu «idoine» (comme dirait Rabelais) pour satisfaire l'idéal musical de l'amateur en général, cette recommandation ne trouva que peu d'écho. Si nous voulons enrichir nos programmes et sortir de l'ornière, nous pouvons le faire en choisissant des oeuvres peu connues, mais néanmoins de grande valeur, du passé.

Quant à la «*Sinfonia*», on sait les grandes difficultés financières et le concours insuffisant que les sections, les chefs d'orchestre et d'autres intéressés apportent à la rédaction. Il est impossible que le rédacteur remplisse, lui tout seul, chaque année six numéros d'articles musicologiques et autres intéressant les chefs d'orchestres, les organes des sections-membres et tous les abonnés pris individuellement. Une votation consultative prouva qu'il serait impossible de prescrire l'abonnement obligatoire pour chaque membre des sections. En revanche, les participants à la réunion approuvèrent le maintien de l'organe actuel et déclinaient l'introduction de «Nouvelles de la SFO» multicopiées. En conséquence, il faut que les sections

1. gagnent toujours de nouveaux abonnés à la «*Sinfonia*» et
2. fournissent à la rédaction des articles sur des sujets d'ordre musical.

L'offre faite par M. Fritz Ernst, directeur de la radio DRS, à Bâle, de permettre à de bons orchestres d'amateurs, sections de la SFO, d'exécuter des oeuvres de compositeurs suisses contemporains à la *radio* à condition que le compositeur surveille la préparation de l'exécution et ait l'occasion de commenter son oeuvre à la radio (émissions musicales commentées), est une réelle chance pour nos orchestres et pour nos compositeurs suisses. Aussi espérons-nous que cette offre suscite de l'intérêt parmi nos sections et qu'elles seront nombreuses à s'inscrire pour cet essai.

L'orchestre d'amateurs a une tâche — même une grande tâche — à remplir dans la société moderne. Ce fait ressortait de plusieurs suffrages. L'orchestre permet de s'adonner à un bel idéal: d'être musicien actif parmi ses semblables, de procurer, à des auditeurs qui n'en ont pas l'habitude, la joie de pouvoir écouter de la belle musique de valeur. Les orchestres d'amateurs ne sauraient cependant remplir leur mission que s'ils n'ont pas de difficultés de recrutement. Il peut paraître bizarre d'évoquer ces difficultés en face des écoles de musique qui regorgent d'élèves. Les professeurs de musique devraient, enfin, abandonner leurs idées préconçues sur les orchestres d'amateurs qui sont, au fond, leurs meilleurs alliés.

L'orchestre d'amateurs est un élément de grande valeur de notre vie culturelle. Ce qu'il attend de la collectivité et des autorités, c'est d'être reconnu et soutenu comme tel. La SFO s'y emploie. Elle conjure aussi les compositeurs de notre époque de créer davantage de musique susceptible d'être exécutée par les orchestres d'amateurs.